Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 3 Heft 3 Juli-September 1949

Inhalt

Seite

Zur Geschichte des Eisenwesens in Oberösterreich

Dr. Wilhelm Freh: Der Eisenbergbau im Lande ob der Enns 193
Dipl.-Ing. Erich Kurzel-Runtscheiner: Vier unbekannte Darstellungen zur Geschichte des österreichischen Eisenwesens 206
G. Grüll: Die Freistädter Sensenschmiedordnung vom Jahre 1502 212
Dipl.-Ing. Ernst Reweklowsky: Die Eisenschiffahrt auf der Enns 217
Josef Ofner: Die erste Anlage des Roß- und Schiffweges von Steyr bis Haimbach bei Altenmarkt 225
Dr. Hans Oberleitner: Zunftaltertümer des oberösterreichischen Eisenhandwerkes . 233
Dr. Franz Lipp: Die geistige Kultur der Sensenschmiede in Oberösterreich 243

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Eduard Straßmayr: Das Florianer Stiftshaus in Linz 251
Dr. Amilian Kloiber: Rudolf Pöch und die Ossuarien im Lande ob der Enns . . . 255
Dipl.-Ing. Erich Kurzel-Runtscheiner: Oberösterreich und die Familie Zola . . 260
Dr. habil. E. Burgstaller: Zwei Steinkreuze im unteren Innviertel 262
Richard Kastner: Landwirtschaftliche Arbeitsmethoden im 17. Jahrhundert 263
DDr. Alfred Orel: Zu Anton Bruckners Nachlaß 266

Berichte

Franz Laimer: Heimatkundliche Ausstellung in Goisern 24. Juli — 7. August 1949 . . 267

Schrifttum

Arthur Fischer-Colbrie: Ein literarisches Denkmal für Johannes Kepler 269
Dr. Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 279
Dr. Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1948 . . 281

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7
Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7
Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3
Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

zu wollen und denselben auch den löbl. H. Gemeinderäten gütigst melden zu wollen. Stets werde ich mir dieses Kleinod teuer aufbewahren."

Zum „goldenen Ring mit Smaragd" (S. 122) erzählt der Kurdirektor von Bad Hall, Hofrat Dr. Taub, folgende Episode, welche die Mutter seiner Frau als etwa fünfzehnjähriges Mädchen in den Siebzigerjahren erlebte: Sie wohnte damals mit ihrer verwitweten Mutter in Urfahr. Bruckner, der durch musikalische Beziehungen mit dem verstorbenen Vater befreundet gewesen war, kam einmal zu Besuch. Das kräftige junge Ding gefiel ihm anscheinend und er meinte: „Das hab' i' gar net g'wußt, daß mei Freund a so a liabs Töchterl hat; darf i' mit der Fräul'n a bißl spazierengeh'n?" — Sprach's, hängte den Arm des Mädchens in den seinen und stolzierte mit ihr durch das Zimmer. Dann zeigte er ihr den schönen Smaragdring an seiner Hand und fragte: „Was glaub'n s', daß der Ring wert is'?" Das Mädchen hatte natürlich keine Ahnung und brachte verlegen hervor: „Vielleicht vier Gulden." „Aber Kinderl, was glaub'n s' denn! Den hab'n s' ma im Ausland für mei' Orgelspiel verehrt." Der Ring war demnach eine Ehrengabe, die Bruckner von einer seiner Orgelreisen ins Ausland mitgebracht hatte.

Zum „Messingbett" (S. 123): Bei der Durchsicht von Brucknermaterial im Linzer Landesmuseum stieß ich auf einen Artikel der Linzer Tages-Post vom 24. 7. 1935, in der Erinnerungen Ernestine Kordas veröffentlicht sind, die seit Beginn der achtziger Jahre im gleichen Hause (Heßgasse 7) wie Bruckner wohnte und deren reger Verkehr mit dem Meister durch zahlreiche Korrespondenzen und Erinnerungsstücke belegt ist. Sie erzählt dort, daß Bruckner bei einem Besuch in seiner Wohnung auf sein Messingbett weisend sagte: „Sehn' s' Fräulein, das hab' i' mir kauft' — mein einziger Luxus." Demnach wäre also das Messingbett eine Anschaffung Bruckners selbst und nicht ein Geschenk der Studenten an ihn gewesen.

DDr. Alfred Orel (Wien)

Berichte

Heimatkundliche Ausstellung in Goisern

24. Juli — 7. August 1949

Die heimatkundliche Ausstellung in Goisern war aus der Not geboren, unter der der Verein „Heimathaus" leidet: es ist derzeit unmöglich, Räume für eine dauernde Aufstellung des schon lange geplanten Heimathauses zu finden. Die Gemeinde hat keine Räume zur Verfügung, um auch nur das ihr gehörige Konrad Deubler-Museum zugänglich unterbringen zu können. Dieses ist, seit es die Gemeinde besitzt, auf ständiger Wanderschaft begriffen. Jeder Raum, in dem es untergebracht war, wurde sehr bald zu irgend einem im Zuge der Zeit liegenden Zwecke dringend benötigt, bald zur Vermehrung der Amtsräume, bald zu Schul- oder Wohnräumen. Seit dem letzten Kriege ist überhaupt kein Raum mehr zur Aufstellung vorhanden. Ein Teil der Bestände des Deubler-Museums ist nun in der heimatkundlichen Ausstellung zur Schau gestellt worden.

Für diese Ausstellung, die vom 24. Juli bis 7. August zugänglich war, sind geräumige Schulzimmer zur Verfügung gestellt worden. Um diese Räume besonders gut auszunutzen, ist hiebei das Kojensystem mit Scherwänden zur Anwendung gelangt. Diese Art erscheint im allgemeinen deshalb sehr vorteilhaft, weil sie nicht nur Raum schafft, sondern dem Besucher auch ermöglicht, sich in ruhiger, beschaulicher Weise in Einzelheiten der Ausstellung zu versenken, unbeirrt von anderen Besuchern und nicht abgelenkt von einem Vielfachen in großer Raumentfaltung.

Die Ausstellung zeigte unter Heranziehung zahlreicher Leihgaben in planvoller Ordnung Ortsgeschichtliches in Bildern, Fundgegen-

ständen, Büchern, Chroniken; dann Gegenstände der Kunst, z. B. die in der katholischen Pfarrkirche aufgefundenen und von der Restaurierungswerkstätte des o. ö. Landesmuseums neu restaurierten Tafeln eines Flügelaltars aus der Werkstätte von Frueauf in Salzburg um 1495, Gemälde und Aquarelle der Maler Schrempf, Gutscher, Elssenwenger, Dworschak, Kummer, Winkler, Steinbrecher, Passy u. a., Lichtbilder von Rudolf von Alt mit Widmung und von Schindler sowie den von Steinbrecher um 1860 angefertigten Erdglobus. Mancherlei war vorhanden an alten Trachten, Hauseinrichtung, Gebrauchsgegenständen, unter denen besonders eine Truhe mit Malerei aus dem Jahre 1816, den Schiffszug auf der Traun darstellend, und ein Kästchen mit biblischen Bildern hervorstachen. Hochzeitliches, Totenkronen, Haarbilder und andere Familienandenken, Viehkränze vom Almabtrieb zeugten von gepflegter Volkskunst. In einem zweiten Zimmer waren Gegenstände des Brauchtums zur Schau gestellt: Schießscheiben und Bilder von Schützengesellschaften, im einheimischen Dialekt „Stahelschützen" (Stahöschützn) genannt und Gegenstände des Faschingsbrauchs. Eine ganze Wandfläche zeigte naturkundliche Gegenstände mannigfacher Art, darunter besonders botanische Arbeiten des Gärtners Josef Pilz in der Au. Die Entwicklung des Fremdenverkehres, einer wichtigen Lebensgrundlage des Ortes, war in Tabellen und Bildern dargestellt, für die Fachlehrer Etzmannsdorfer viele Mühe verwendet hat. Die Konsumgenossenschaft Salzkammergut, die in Goisern auf eine achtzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, stellte ihre Entwicklung in Daten und Vergleichszahlen dar. Sehr bemerkenswert ist seit vielen Jahrzehnten das Goiserer Schuhmachergewerbe, dessen Erzeugnisse, besonders der Bergschuh, weltbekannt geworden sind. Ihm war in der Ausstellung der gebührende Platz eingeräumt. Ein anderes, heute nicht mehr bestehendes Gewerbe, das einst, vor 150 bis 200 Jahren hier in Blüte stand, war die Geigenmacherei, an der sich drei Familien beteiligten, Kefer, Gandl und Peer. Daß Forst und Saline in der Ausstellung berücksichtigt waren, ist selbstverständlich.

In sehr anschaulicher Weise hat Architekt Heckl in Gmunden die Bauformen des Salzkammergutes auf sechs Tafeln dargestellt. In Goisern war seit jeher mit ganz wenigen Ausnahmen der Paarhof üblich, in dem Haus und Wirtschaftsgebäude getrennt sind. Er stellt die eigentliche bodenständige Bauform dar, die ergänzt wird durch die etwa bis Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten Wohn- und Geschäftshäuser mit Krüppelwalmdach.

Um die Ortsgeschichte in übersichtlicher Weise in ihren wichtigsten Dingen anschaulich zu machen, hat der Verein eine Schrift mit den in Schlagzeilen geordneten Daten in Druck legen lassen.

Eingeleitet wurde die Ausstellung mit einer Vorführung von Brauchtum — Rockaroas und Hochzeit — in Form eines Laienspieles. Dadurch wurde auf den Besuch der Ausstellung in wirksamer Weise aufmerksam gemacht.

Wegen der Instandsetzung der Schulräumlichkeiten für das kommende Schuljahr konnte leider an eine Verlängerung der Ausstellung nicht gedacht werden. Auch muß vorderhand der Gedanke an eine dauernde Aufstellung zurückgestellt werden. Doch ist dem Verein „Heimathaus" eine Möglichkeit geboten: von Zeit zu Zeit, und zwar während der Schulferien Ausstellungen zu veranstalten. Solche Ausstellungen können Einzelgebiete der Heimatkunde betreffen oder aber auch mehrere Themen umfassen. Dazu gehört nur die Beschaffung eines Depots, in dem die dem Verein gehörigen Gegenstände sachgemäß aufbewahrt werden können. Das liegt auch heute schon im Bereiche der Möglichkeit. Alle Leihgegenstände sind nach Standorten verzeichnet und anderes, bisher nicht verwendetes Ausstellungsmaterial ist weiterhin zu finden. Allerdings ist die Durchführung einer solchen Ausstellung mit Mühe und Arbeit verbunden. Dabei ist aber so viel wie sicher, daß eine Ausstellung in der Dauer von vierzehn Tagen oder drei Wochen mehr Besucher zählen wird, als wenn sie das ganze Jahr über zugänglich ist. Dazu sind die Kosten der Wartung wesentlich geringer. Natürlich darf aber das Ziel, doch einmal ein richtiges „Heimathaus" zu schaffen, nicht aus dem Auge gelassen werden.

Franz Laimer (Goisern)